

sozialpädagogische
impulse

1/2006

NutzerInnenforschung

Zielgruppen

Arbeitsfelder

Handlungsräume



Soziale Dienste



Arno Heimgartner

Sozialpädagogische Kreise

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich eine bedeutsame Expansion der Sozialpädagogik vollzogen. Dies kann der Diskussion um das sozialpädagogische Jahrhundert entnommen werden (vgl. Thiersch 1992; Rauschenbach 1999).



Im Jahr 2004 wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur eine Studie „Sozialpädagogik in Österreich – ihre Zukunft in Praxis und Ausbildung“ durchgeführt. Ausgeführt wurde die Studie an der Karl-Franzens-Universität Graz von Univ.-Prof. Dr. Josef Scheipl, Dr. Karin Lauermann und Dr. Arno Heimgartner. Die Studie beinhaltet u.a. auch eine Befragung bei AbsolventInnen der Bildungsanstalten für Sozialpädagogik, um die Arbeitsfelder und die Zielgruppen konkret festzumachen. Im vorliegenden Beitrag wird auf die Aussagen jener 231 AbsolventInnen eingegangen, die zum Zeitpunkt der Befragung im Feld der Sozialen Arbeit gearbeitet haben bzw. in Karenz waren. Auf die ebenfalls durchgeführte reflexive Betrachtung der Ausbildung, auf die Analyse der Arbeitsbedingungen, auf die Aussagen der VertreterInnen der Einrichtungen sowie auf den europäischen Vergleich kann im Folgenden nicht eingegangen werden.

Die Einrichtungen

Aus den Beschreibungen zu den Einrichtungen, in denen gearbeitet wird, wurden 14 Kategorien abgeleitet:

- Die häufigste Einrichtung stellt die *Wohngemeinschaft* dar. Beispiele für die Wohngemeinschaft sind „Sozialpädagogische Wohngemeinschaft“ oder „Wohngemeinschaft für Kinder und Jugendliche“. Die Grenze zum Heim ist unscharf, da bisweilen mehrere Wohngemeinschaften ein Heim ausmachen.
- Der zweithäufigste Einrichtungstyp sind *Assistenz- und Beratungsstellen*. Eine mögliche Differenzierung in ambulante Beratungen und mobile Dienste erwies sich als nicht sinnvoll, da Beratungen auch mobile Dienste anbieten und umgekehrt. Als eher beratungsorientierte Beispiele in dieser Kategorie können „höher-schwellige Drogenberatungsstelle“ oder „Clearingstelle für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge“ genannt werden; stärker mobil ausgerichtet sind „Arbeitsassistenten für gehörlose Personen“ bzw. „Wohnassistenten (Pilotprojekt)“.
- Am dritthäufigsten ist die Arbeitsstelle *Heim bzw. Internat*. Heim steht für „Behindertenwohnheim“ bzw. „Kinder- und Jugendheim“, aber auch für „Schülerheim“. Das Internat existiert für verschiedene Schultypen,

Zielgruppen & Arbeitsfelder



zB „Sonderschulinternat“ oder „Schülerinternat einer HBLA“.

Zielgruppen der Sozialpädagogik

- Am vierthäufigsten wird in *Horten* bzw. in der Nachmittagsbetreuung gearbeitet.
- Mit mehr als 20 Nennungen können *Werkstätten* und sozialökonomische Betriebe als häufige Einrichtung gelten.
- Zehn Nennungen erreichten die Tagesstätte und Kindergruppe, das Kinderdorf sowie Einrichtungen der Heilpädagogik und Psychiatrie.
- Von den seltener genannten Einrichtungen erscheinen insbesondere das *Jugendzentrum* und die *aufsuchende Arbeit*, zB „Streetwork“, „Parkbetreuung“, bedeutsam.

Der Kernaltersbereich der Zielgruppen erstreckt sich auf Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene von 6 bis 20 Jahren. In diesen Altersbereichen arbeiten jeweils mehr als 35 % der befragten arbeitenden AbsolventInnen der Sozialpädagogik.

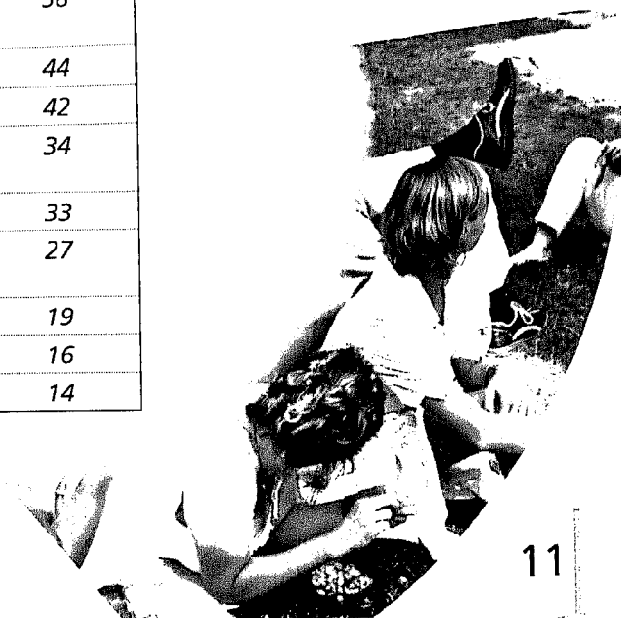
Zwei weitere Altersbereiche sind vorrangig relevant: Mit Kindern im Kindergartenalter (3–5 Jahre) haben 17 % der arbeitenden AbsolventInnen zu tun und über 15 % arbeiten mit Erwachsenen von 21 bis 60 Jahren. Einige AbsolventInnen beschäftigen sich auch mit Kindern unter zwei Jahren (6,1 %). Seltener sind Erwachsene über 60 Jahre (<4 %) die Zielgruppe.

Die Zielgruppen selbst variieren beträchtlich. Ein Kategorisierungsversuch der Beschreibungen der primären Zielgruppen ergibt zehn Kategorien mit jeweils mehr als elf Nennungen (vgl. Tab. 1).

- „Kinder und Jugendliche mit Problemen und Auffälligkeiten“ sind am häufigsten Zielgruppe von AbsolventInnen für Sozialpädagogik. Mit Problemen und Auffälligkeiten ist angesprochen, dass vielfach problematische Erfahrungen, gegenwärtige Schwierigkeiten und Zukunftsprobleme mit Auffälligkeiten der Jugendlichen einhergehen, obwohl die Arbeit an den Stärken und Ressourcen ausgerichtet sein wird.

Zielgruppen	Nennungen von 231 SozialpädagogInnen (Mehrfachnennungen möglich)
1. Kinder und Jugendliche mit Problemen und Auffälligkeiten	127
2. Menschen mit geistiger bzw. mehrfacher Behinderung	58
3. SchülerInnen	44
4. Kinder und Jugendliche	42
5. Menschen mit Behinderung bzw. besonderen Bedürfnissen	34
6. Alleinerziehende, Eltern und Familien	33
7. Menschen mit Körperbehinderung bzw. Sinnesbeeinträchtigung	27
8. Psychisch erkrankte Personen	19
9. Erwachsene mit Problemen und Zielen	16
10. Kleinkinder	14

Tabelle 1



Zielgruppen & Arbeitsfelder

Mitgenommen werden negative Erfahrungen vor allem aus dem Familienleben wie zB „Kinder und Jugendliche, die zu Hause Gewalt und Vernachlässigung erlebt haben“. Eltern werden etwa als überfordert, erziehungsunfähig, dem Alkohol verfallen, drogenabhängig oder kriminell beschrieben. Die Komplexität der familiären Probleme ist meist hoch, wie folgendes Beispiel zeigt:

„M. (Junge, 9 Jahre); Mutter: drogenabhängig/tablettensüchtig; Vater: arbeitslos, sitzt hin und wieder im Gefängnis, geht öfter auf seine Frau los, Aufnahmegrund: Mutter sticht auf Vater ein, Junge dabei.“



17 % der AbsolventInnen arbeiten mit Kindern im Kindergartenalter.

Dazu kommen negative Einflüsse aus dem Milieu, aber auch destruktive Erlebnisse in Institutionen.

Problembesetzte Verhaltensweisen der Jugendlichen sind etwa aggressives Verhalten, Schulverweigerung, Delinquenz oder Drogenkonsum wie zB „Jugendliche im Alter von 12–23 Jahren, arbeitslos, teilweise Drogenprobleme bekannt, Ratlosigkeit“. Berufliche Desintegration zählt zu den zentralen Zukunftssorgen wie zB „17-jähriger Bursche: Halbweise, geringes Selbstbewusstsein, kognitive Einschränkungen, feinmotorische Probleme/Störungen, sucht Hilfsarbeiterstelle“.

- Menschen mit geistiger bzw. mehrfacher Behinderung sind jene Zielgruppe, für die am zweithäufigsten Beispiele eingebracht wurden. Sowohl mit Kindern und Jugendlichen wie zB „Kinder zwischen 6 und 16 Jahren mit geistigen und körperlichen Behinderungen und sozialen Auffälligkeiten“ als auch mit Erwachsenen wie beispielsweise „Geistig behinderte Mensch im Alter von 18–80 Jahren“ wird gearbeitet. Der Schweregrad der Behinderung variiert ebenfalls.
- Die dritte große Gruppe sind SchülerInnen. Die zwei Hauptgründe für die Betreuung sind die Berufstätigkeit der Eltern sowie ein entfernter Wohnort. Es werden Probleme im Zusammenhang mit der Schule erwähnt (zB Schulverweigerung oder Schulschwierigkeiten), die Mehrzahl der Beschreibungen zielt aber auf „typische Jugendliche mit typischen Problemen“ hin.
- Bei der Zielgruppe „Kinder und Jugendliche“ liegen keine Defizite oder Problemlagen vor und sie werden auch nicht als SchülerInnen angesprochen. Die Zielgruppe kann entsprechend breit sein, wie es aus der Formulierung „Quer durch jegliche Schicht; vom Arbeitslosen- bis zum DiplomatKind“ zum Ausdruck kommt. Teilweise wird mit bestimmten Cliquen gearbeitet, zB „Jugendgruppen diverser Szenen (Hip-hop, Legos, Punks)“; „Jugendliche aus der Türkei, Albanien, Bosnien“. Freizeitgestaltung oder Feste sind Beispiele für die Ausrichtung für diese Zielgruppe, zB „Kinder aller Herkunft/Nationalitäten/Gesellschaftsschichten bei Großveranstaltungen (Donauinselfest, Faschingsfest der Stadt Wien, ...“. Verschiedene Anliegen werden vertreten – Integration, Prävention, Vermittlung von Glaube usw.
- Bei der Zielgruppe „Menschen mit Behinderung bzw. besonderen Bedürfnissen“ geht es um eine „spezielle Förderung“. Personen ohne spezifizierte Behinderung sowie mit Teilleistungsstörungen wurden in diese Gruppe aufgenommen.
- Die nächste Zielgruppe sind Eltern bzw. Familiensysteme, zB „Familien, die von der Jugendwohlfahrt betreut werden“. Alleinerziehende und Patchwork-Familien sind hervorzuhebende Familienkonstellationen.
- Menschen mit Körperbehinderung bzw. Sinnesbeeinträchtigung stellen eine weitere Zielgruppe dar. Behinderungen der Bewegung (zB „Querschnittslähmung“), des Sehens (zB „Blind-

Zielgruppen & Arbeitsfelder

heit“) und des Hörens (zB „Gehörlose erwachsene Personen ohne einen Arbeitsplatz“) sind zu nennen.

- In 19 Fällen betrifft die Zielgruppenbeschreibung psychisch erkrankte Personen. Psychische Erkrankungen sind beispielsweise Drogenabhängigkeit, Essstörungen (zB „Magersucht, Bulimie“), Schizophrenie oder Suizidgefährdung.
- In der Kategorie „Erwachsene mit Problemen und Zielen“ mit 16 Einträgen sind die Erwach-

senen nicht als Eltern angesprochen. Vorrangiger Probleminhalt ist Arbeitslosigkeit, zB „Langzeitarbeitslose Frauen (mindestens ein Jahr ohne Arbeit), die beim AMS gemeldet sind“. Die Themen verzweigen sich danach weit: „Obdachlose oder von Obdachlosigkeit bedrohte Mensch, oftmals mit Suchtproblematik“ oder „Ausländer mit geringen Deutschkenntnissen“.

- 14 Beschreibungen langten zu Kindern im Kleinkindalter ein. Seltener werden Zielgruppen wie Gemeinwesen und Entschei-

dungsträgerInnen im Gemeinwesen, Professionelle und Ehrenamtliche, ältere Menschen sowie speziell Lehrlinge genannt.

Charakteristische Themen

Die Differenzierung der Arbeit lässt sich auch über die Themen vornehmen, die für die Arbeit charakteristisch sind. Von 25 vorgeschlagenen Themen wurden durchschnittlich 8,72 als charakteristisch eingestuft. Eine Übersicht über die Vielfalt der Themen gibt Tabelle 2.

Themen	Anzahl der Nennungen (Mehrfachnennungen möglich)	%
Verhaltensschwierigkeiten	166	71,9
Freizeit und Erleben	153	66,2
Persönlichkeitsbildung	143	61,9
Lernen und Schule	142	61,5
Nachmittagsgestaltung	141	61,0
Familie	132	57,1
Behinderung	111	48,1
Wohnen	104	45,0
Gewalt	102	44,2
Beruf und Arbeit	89	38,5
Männer/Buben	75	32,5
Frauen/Mädchen	73	31,6
Interkulturalität und Migration	67	29,0
Arbeitslosigkeit	60	26,0
Scheidung	57	24,7
Drogen	53	22,9
Alleinerziehung	52	22,5
Armut	49	21,2
Sucht	48	20,8
Gemeinwesen	43	18,6
Schulden	41	17,7
Alter und Generation	40	17,3
Schwangerschaft	30	13,0
Strafvollzug	27	11,7

Tabelle 2

Zielgruppen & Arbeitsfelder

Resümee

Es zeigt sich eine beachtliche Breite des Handlungsfeldes von SozialpädagogInnen. Diese gilt es in die Ausbildung für Sozialpädagogik aufzunehmen, vielleicht auch in Form zunehmender Spezialisierung, um für die verschiedenen Zielgruppen und Einrichtungstypen optimal vorbereitet zu sein. Die dargestellte Breite sollte auch dazu geeignet sein, Selbstbewusstsein auszulö-

sen, zeigt sie doch die gesellschaftliche Bedeutsamkeit. Auffallend ist dazu die Konfrontation mit massiven und komplexen Problemlagen. Und es kann auch über einen Ausbau der Arbeitsfelder nachgedacht werden. In einigen Bereichen wird das gestalterische und ressourcenorientierte Potential von SozialpädagogInnen derzeit zu selten eingebracht wie zB in der schulischen Nachmittagsbetreuung oder im Altersbereich.



Ass.-Prof. Dr. Arno Heimgartner


Sozialpädagoge am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Graz, wissenschaftliche Begleitung von Sozialprojekten und -einrichtungen, empirische Forschungsarbeiten zum Verhältnis von Sozialpädagogik und Gesellschaft, Ehrenamtlichkeit, Online-Datenbank ausbildungslehrgänge sozial in Österreich, diverse Lehrtätigkeiten.



Kinder und Jugendliche mit Problemen und Auffälligkeiten sind die häufigsten Zielgruppen.

assistec

Universitätslehrgang Assistierende Technologien
Johannes Kepler Universität Linz
Institut Integriert Studieren

 Gefördert aus Mitteln des ESF und aus Mitteln des BMBWK

Sie haben...

- Interesse an Assistierenden Technologien
- Erfahrung in Betreuung, Begleitung, Rehabilitation von älteren Menschen / Menschen mit Behinderung
- Erfahrung in technischer Entwicklung / Umsetzung von AT

Allgemeines:

2-jährig, berufsbegleitend,
eLearning-basiert mit Präsenzphasen

Auszug aus den Inhalten:

Medizin; Recht; Design for All; Assistierende Technologien und Rehabilitationstechnologien; Auswahl, Versorgung, Anwendung von AT; Konfliktmanagement

Abschluss:

Akademischer Experte / Akademische Expertin für Assistierende Technologien

Start:

Herbst 2006

Wissenschaftliche Leitung:

a. Univ. Prof. Dr. Klaus Miesenberger

Information & Anmeldung:

Mag.^a Barbara Hengstberger
Mag.^a Kerstin Matausch
0732 / 2468 - 9232

assistec@jku.at

www.assistec.at